



Katholische
Pfarrei St. Johannes

PASTORALPLAN

Pfarrei St. Johannes, Oelde

St. Vitus, Lette
St. Ludgerus, Möhler
St. Joseph, Oelde
St. Johannes, Oelde
St. Lambertus, Stromberg
Wallfahrt Stromberg
St. Vitus, Sünninghausen

ZUR PFARREI

Die Kirchengemeinde St. Johannes in Oelde ist eine Pfarrei aus fünf ehemals selbstständigen Pfarrgemeinden und einer Kapellengemeinde. Im Zuge der Strukturveränderungen des Bistums Münster wurden alle Gemeinden zu einer Pfarrei im Jahr 2012 fusioniert. Die Grenzen der neu entstandenen Kirchengemeinde sind, bis auf wenige Ausnahmen vor allem im Bereich der Kapellengemeinde Möhler, identisch mit den Grenzen der Stadt Oelde.

Neben zwei Gemeinden im Innenstadtbereich sind drei Gemeinden in den räumlich abgesetzten Ortsteilen zu finden. Vier der fünf Gemeinden blicken auf eine Jahrhunderte zurückliegende Gründung zurück, eine Gemeinde ist Anfang der 1960er Jahre neu entstanden.

In der Nord-Süd-Ausdehnung liegen knapp 16 km zwischen den Kirchtürmen, in der Ost-West-Ausdehnung sind es knappe 8 km.

Diese ersten Kennzahlen deuten bereits Homogenität wie aber auch die Heterogenität der Pfarrei an. Zum einen stellen nun kommunale und kirchliche Grenzen eine Einheit da, zum anderen aber zeigen die städtischen und ländlichen Bereiche der Pfarrei auch eine völlig eigenständige und teils sehr unterschiedliche Art des Gemeindelebens. Bereits aus dieser Perspektive sehen wir eine Notwendigkeit, die Pfarrei dezentral zu organisieren. Seelsorge geschieht vor Ort, aber auch Verwaltung braucht eine Präsenz nahe den Kirchtürmen.

Die Pfarrei St. Johannes besteht aus den Gemeinden:

- St. Johannes Oelde: ca. 6.500 Gemeindemitglieder,
- St. Joseph Oelde (mit der Kapellengemeinde Möhler): ca. 6.600 Gemeindemitglieder,
- St. Lambertus Stromberg: ca. 3.000 Gemeindemitglieder,
- St. Vitus Lette: ca. 1.700 Gemeindemitglieder,
- St. Vitus Sünninghausen: ca. 900 Gemeindemitglieder.

Zur Zeit der Veröffentlichung des Pastoralplans besteht das Seelsorgeteam aus einem leitenden Pfarrer, 3 Pfarrern (2 Priester der Weltkirche), 2 Pastoralreferenten (Diakon), 1 Pastoralreferentin in der Krankenhauseelsorge, einem Kaplan und 4 emeritierten Geistlichen.

In allen Gemeinden sind Ansprechseelsorgerinnen/-seelsorger präsent. Auch gibt es in jeder Gemeinde ein eigenes Büro mit der Größe der gemeindeangepassten Öffnungszeiten. Alle Büros kooperieren untereinander, halten aber die Präsenz vor Ort aufrecht. Koordiniert werden alle Büros vom Pfarrbüro im Bernardushaus, nahe der Johanneskirche.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich in den jeweiligen Gemeinden unterschiedliche Traditionen des Gemeindelebens und seiner Abläufe entwickelt, gleichzeitig sind daraus auch eigene Schwerpunkte erwachsen.

Dennoch stellen wir gleichzeitig starke Gemeinsamkeiten fest:

- 1.) Die Bedeutung von überschaubarer Gemeinschaft und kleineren Gemeinschaften im eigenen sozialen Raum. Zugleich bemerken wir: Gemeinschaft entsteht hier nicht ausschließlich in der unmittelbaren lokalen Bezugsgröße.
- 2.) Der Wunsch, bei den anstehenden Veränderungen sensibel und ernsthaft Skepsis von Gemeindemitgliedern wahrzunehmen und bei Entscheidungen zu berücksichtigen.
- 3.) Eine übergemeindliche Verbandsarbeit.
- 4.) Eine unterschiedlich ausgeprägte, überwiegend ungewöhnlich starke Messdienerarbeit.
- 5.) Die herausragende Rolle der Kirchenmusik.
- 6.) Die sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit in den Pfarreigremien.
- 7.) Die Überzeugung, dass der Einsatz vor Ort unabdingbar ist für eine gesunde Basis.

EIN BESONDERES CHARAKTERISTIKUM

Eine Besonderheit, auf welche die Pfarrei besonders stolz ist, ist die *Wallfahrt Zum Heiligen Kreuz* in Stromberg. Seit über 800 Jahren gibt es diesen Pilgerort an einer landschaftlich außergewöhnlichen und besonders schönen Stelle liegend, umgeben von historischen Gebäuden und Ruinen. Kennzeichen dieser Wallfahrt sind neben den traditionellen Pilgergruppen, vorwiegend aus den Gemeinden der Region, die Einzelpilger, die die Ruhe und Lage des Ortes zur Einkehr nutzen. Diese Form des mitunter zufälligen Pilgerns wird auch durch die Beschilderung an der A2 gefördert, so dass sich die Heilig-Kreuz-Kirche zu einem „Rastplatz für den Glauben“ entwickelt hat.

Ungewöhnlich ist auch diese Situation: War die Wallfahrt bis 2012 ein zentrales Anliegen der Pfarrgemeinde, so ist sie nach der Fusion zu einem Thema der gesamten Pfarrei geworden. Zudem finden wir die eher seltene Konstellation vor, dass Wallfahrts- und Pfarrkirche nicht identisch sind. Hier skizziert sich bereits eine bleibende Herausforderung.

TRÄGERSCHAFTEN

Mit dem Kardinal-von-Galen-Heim ist die Pfarrei über den Weg einer eigenständigen Gesellschaft im Besitz einer Senioren- und Pflegeeinrichtung, die über 104 Plätze verfügt.

Das Marienhospital in Oelde ist ein im Stadtzentrum gelegenes kirchliches Krankenhaus, das zur St. Elisabeth GmbH Gütersloh gehört.

Beide Einrichtungen werden seelsorglich intensiv betreut. Für das Marienhospital ist dies auch weiterhin durch die Stelle (80 %) einer Krankenhauseelsorgerin gewährleistet. Sie koordiniert zudem die Krankenhausbesuchsdienste und einen ehrenamtlichen Helferinnenkreis, sie ist ansprechbar für einen weiteren Kreis ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen im Krankenhaus.

Beide Einrichtungen genießen in der Stadt hohes Ansehen und werden von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen, genutzt und unterstützt. Auf kommunaler Ebene sieht man sie als Teil des Stadtprofils.

EINE WEITERE TRÄGERSCHAFT

Die Pfarrei St. Johannes ist Trägerin von acht Kindertageseinrichtungen. Insgesamt 599 Kinder besuchen diese täglich. Für eine Pfarrei unserer Größe bedeutet dies ein großes Engagement im Bereich der Unterstützung von Kindern und ihren Familien.

Auf dem Stadtgebiet liegen weitere Einrichtungen in evangelischer (zwei), kommunaler Trägerschaft (zwei) und in Trägerschaft des DRK (eine). Eine weitere Einrichtung nichtkirchlicher Trägerschaft befindet sich im Bau. Wir erkennen eine steigende Nachfrage nach Betreuungsplätzen im Stadtgebiet. Unsere Kindergärten sind für uns die große Chance täglich in allen Gemeinden Berührungspunkte mit jungen Familien zu haben.

Die Pfarrei ist auch Trägerin von insgesamt 3 Friedhöfen (Innenstadt, Stromberg, Sünninghausen). Der Friedhof Oelde ist mit 8021 Grabstellen der Größte auf dem Gebiet der Kommunalgemeinde.

WEITERE EINRICHTUNGEN

Kleiderstube

Über die Pfarrcaritas bietet die Pfarrei zwei Kleiderstuben, die ehrenamtlich geführt und betreut werden, im Süden und Norden der Oelder Kernstadt an. Die wöchentlichen Öffnungszeiten erfahren eine starke Nachfrage.

Büchereien

Die Pfarrei ist Trägerin von drei KöB, die vollständig aus kirchlichen Eigenmitteln finanziert werden. Die Stadt Oelde hat eine eigene Stadtbücherei.

Die Büchereien haben ihre Standorte in St. Johannes am

- Bernardushaus: **7154**
- St. Joseph im Gemeindebüro: **1843**
- St. Lambertus im Mallinckrodthaus: **4036**

Alle Büchereien werden von rein ehrenamtlichen Teams geleitet und organisiert.

Familienbildungsstätte

Nicht an die Kirchengemeinde angeschlossen, aber dennoch eng verknüpft mit dem gemeindlichen Leben, ist die Familienbildungsstätte Oelde/Neubeckum. Sie hat ihren Sitz in einem an das Bernardushaus angeschlossenem Neubau. Gerade im katechetischen Bereich arbeiten Pfarrei und FBS sehr eng zusammen.

PASTORALE SCHWERPUNKTE UND HANDLUNGSAUFRÄGE

Vorbemerkung:

Die folgenden Schwerpunkte beschreiben in erster Linie *nicht* das vielfältige und verzweigte Leben der Pfarrei.

In Themenfeldern, die das Profil unserer Pfarrei auch in den Gemeinden ausmacht, sollen Akzente gesetzt und Projekte initiiert werden.

Bildlich ausgesprochen bedeutet das: Im Gang durch die Zeit beschreibt der Pastoralplan nicht den Boden jenen Fußes, mit dem wir Bodenkontakt haben, sondern jenen Boden, auf den wir den Schritt des anderen Fußes setzen möchten.

Somit erklärt es sich, warum eine ganze Reihe eigenständiger Gruppen oder regelmäßiger Zusammenkünfte keine eigene Erwähnung finden, denen dennoch unsere ganze Wertschätzung und Anerkennung gehört.

Vielmehr ist der Pastoralplan ein zeitlich gebundener Leitfaden. Wie es das Bistum angeregt hat, werden wir nach fünf Jahren unsere Erfahrungen auswerten, gegebenenfalls korrigieren und weiterentwickeln. Er zeigt sich durchaus ergänzungsbedürftig, aber auch ergänzungsbereit. Alle Gemeindemitglieder (und nicht nur diese!) sind eingeladen, mit ihren Erfahrungen und Gedanken die weiteren Schritte zu beleuchten und zu bedenken. In den folgenden 10 Bereichen möchten wir nun Schwerpunkte setzen und / oder Akzentverschiebungen vornehmen.

1.) VERKÜNDIGUNG UND KATECHESE

Die Verkündigung der Botschaft Jesu nimmt im Gemeindeleben einen breiten Raum ein: In der Liturgie, im sozialen Handeln und in den spirituellen Angeboten der Gemeinden und Verbände. Intensiv geschieht die Verkündigung in der Vorbereitungszeit auf die Sakramente Erstkommunion und Firmung. Hier besteht ein gemeinsames Konzept und wird für alle Gemeinden in der Pfarrei durchgeführt.

Zudem haben wir Folgendes wahrgenommen:

Die große Sorge um mögliche Schließungen von Kirchen und die offensichtliche Empörung über diese in breiten Teilen der Bevölkerung (auch bei Nicht-Gemeindemitgliedern) haben uns die Bedeutung des Kirchgebäudes noch einmal vor Augen geführt. Das bloße Vorhandensein einer Kirche ist bereits eine Aussage und auch eine Verkündigung. Wir wollen dabei nicht stehenbleiben. Denn unsere Kirchen sind die stärksten Symbole unserer Pfarrei und Zeichen der Gegenwart Gottes unter den Menschen.

Darum:

- a) Um dies innerhalb des Kirchraumes nachvollziehen zu können, wird für jede Kirche ein „alternativer“ Kirchenführer erstellt, der dem Kirchenbesucher auf einfache Art und Weise den Raum und die darin getätigten Feiern erklärt.
- b) Wir werden alle Kirchräume in ihrer Ausstrahlung fördern, die Bildsprache überprüfen und Schritte zur Weiterentwicklung einleiten, die folgendes ermöglichen: Ein Gefühl des Willkommens, Einkehr, Verweilen, Nachdenken, Hinführung zu Gott und zum Gebet.
- c) Um diese Kultur des „Willkommen-Heißens“ abzurunden, werden die anwesenden Seelsorgerinnen und Seelsorger nach den Gottesdiensten den Gottesdienstbesuchern zur Verfügung stehen.

Des Weiteren haben wir festgestellt:

Wir bereiten intensiv auf Erstkommunion und Firmung vor, die Vorbereitung auf Taufe und Trauung liegt in den Händen der jeweiligen Seelsorger. Diese bestätigen, dass genau in diesen Situationen ein großes Interesse an Informationen über das entsprechende Sakrament und auch zum Glauben besteht. Zugleich haben wir aber auch die Erfahrung machen müssen, dass bei allgemeinen Angeboten zu diesen Themen und Fragestellungen so gut wie keine Resonanz in der Gemeinde zu erkennen ist.

Darum:

Wir werden jeweilige Konzepte zu einer verbesserten Vorbereitung auf die Spendung des Tauf- und Ehesakramentes entwickeln, die nicht nur an die Seelsorger gebunden sind, die die Sakramente spenden.

2.) KINDER- UND FAMILIENSEELSORGE

Mit der Trägerschaft von acht Kindertageseinrichtungen ist bereits ein faktischer Akzent gesetzt. Im Rahmen von Fusionen besteht schnell die Gefahr, Kitas als zu verwaltende Orte und weniger als Orte des gemeindlichen Lebens zu betrachten.

Zudem haben wir Folgendes wahrgenommen:

Wir fragen uns oft in den Gremien, wo wir in den Gemeinden junge Familien finden und welche Angebote wir für die Entwicklung von Glauben und Glaubensleben machen können. Gleichzeitig sehen wir auch im Bereich der Erzieherinnen und

Erzieher ein Bedürfnis, sich über Glauben und Glaubensvermittlung austauschen zu können.

Darum:

- a) Wir möchten das Thema Religion und Glaubensgemeinschaft in unseren Einrichtungen intensivieren und verstärken. Seelsorgerinnen und Seelsorger werden in den Kitas Präsenz zeigen und zu verlässlichen Zeiten für Kinder, Eltern und Erzieherinnen zur Verfügung zu stehen.
- b) Ein religionspädagogischer Arbeitskreis unter den Einrichtungen soll die Thematik begleiten, Fortbildungen ermöglichen und Anregungen auch zu Projekten geben.
- c) Im Haushalt der Kirchengemeinde wird ein eigener Posten für religionspädagogisches Material eingerichtet.

Des Weiteren haben wir festgestellt:

Kindgerechte Liturgien und gemeinschaftliche Gottesdienste für Familien – über alle Generationen hinweg – sind ein starkes Bedürfnis in allen Gemeinden der Pfarrei.

Darum:

Wir streben an, in allen fünf Gemeinden solche Gottesdienste zu etablieren und diese in einem verlässlichen Halbjahresplan zu veröffentlichen.

3.) KIRCHENMUSIK

In der Pfarrei gibt es eine hohe Anzahl kirchenmusikalischer Aktivitäten und Traditionen. Die jeweiligen Chorgemeinschaften tragen z. T. erheblich zum Gemeindeleben bei. Auch die vier großen Wallfahrtsgottesdienste machen deutlich, wie sehr die Kirchenmusik unverzichtbarer Teil der Pfarrei ist.

Zudem haben wir Folgendes wahrgenommen:

Außergewöhnliche musikalische Experimente begeistern Menschen. Die Musik ist nicht nur Ausdruck des Glaubens, sondern eine Hinführung in die Gemeinschaft, in die Spiritualität und in das gottesdienstliche Handeln.

Darum:

- a) Die Vielfalt in der Kirchenmusik soll in der Pfarrei auch in Zukunft erhalten bleiben. Das Angebot möchten wir sogar ausbauen und im Bereich der Kirchenmusik zunächst keine finanziellen Kürzungen vornehmen.
- b) Um Zukunft und Vielfalt der Kirchenmusik zu gewährleisten, beginnen wir mit dem Aufbau einer kirchenmusikalischen Schule, beginnend ab dem ersten Grundschuljahrgang, weiterführend mit einem Jugendchor.
- c) Kirchenmusiker und Seelsorgeteam werden verstärkt zusammenarbeiten, um Glaubensbildung in Katechese mit der Kirchenmusik zu verknüpfen.

- d) Wir ermutigen und unterstützen auch nichtreligiöse Gruppen und Chöre, in unseren Kirchen mitzuwirken.
- e) Alle kirchenmusikalischen Angebote für die Pfarrei werden in einem Halbjahresflyer veröffentlicht.

4.) GOTTESDIENSTE

Ohne das gemeinsame Beten, das gemeinschaftliche Feiern des Glaubens und, schließlich und vor allem, ohne die gemeinsame Eucharistie bilden sich zwar Gemeinschaften, aber keine Gemeinde. Dass wir und wie wir unsere Gottesdienste feiern, muss ein Schwerpunkt unserer Pfarrei sein.

Zudem haben wir Folgendes wahrgenommen:

Die Zahl der Gottesdienstbesucher und die Entwicklung dieser Zahlen zeigen, dass die Gemeindeglieder verstärkt eigene Schwerpunkte für ihren persönlichen Gottesdienstbesuch setzen. Die Bedürfnisse und Anforderungen in Bezug auf die Gottesdienste haben sich zudem verändert. Auf den Punkt gebrachte und auf den Menschen hin gestaltete Gottesdienste, die auch die emotionale, empathische Komponente nicht vernachlässigen, werden eingefordert.

Darum:

- a) Wir werden anlassbezogene und auf den jeweiligen Kirchenraum ausgerichtete Gottesdienste in diesem Sinne stärker akzentuieren, die Vielfalt möglicher Gottesdienstformen nutzen und sinnhaft ausführen. Dazu gehören u. a. Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Segensfeiern, Erinnerungsgottesdienste, Einschulungs- und Abschlussgottesdienste und die kirchlichen Feste.
- b) Das Seelsorgeteam verpflichtet sich, die eigene Sprache und die eigene Präsenz in den Gottesdiensten zu überprüfen und die gewonnenen Erkenntnisse umzusetzen.
- c) Die liturgischen Dienste (Kommunionhelfer, Lektoren, Messdiener) möchten wir fördern und alle Ehrenamtlichen bestärken, ihren Dienst mit Begeisterung und Kompetenz auszuüben.
- d) Jugendliche wollen wir verstärkt in die Planung von Gottesdiensten einbinden.

5.) JUGENDSEELSORGE

Jugendseelsorge hat in der Pfarrei Bedeutung und Tradition, wenn auch Anzahl der Beteiligten und Aktivitäten in den Gemeinden sehr unterschiedlich sind. Für uns bedeutet Jugendarbeit in erster Linie nicht die Sorge um die Zukunft um Gemeinde und Kirche, sondern denkt auf den jungen Menschen hin, um Glauben zu gründen, zu bilden und zu stärken, zu begleiten, Orientierung zu bieten. Und das auf eine vielfältige und erlebnisreiche Art.

Zudem haben wir folgendes wahrgenommen:

Die Entwicklung des schulischen Lebens wirkt sich massiv auf Strukturen der Jugendarbeit aus. Freizeitangebote und Aktivitäten von jungen Menschen haben sich vervielfacht, schulische und familiäre Ansprüche begrenzen zeitliche Möglichkeiten. Zugleich werden die Zahlen der hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger so stark zurückgehen, dass wir keine Chance haben, von dieser Seite aus wiederkehrende verlässliche Angebote im Ganztagsbereich von Schulen zu ermöglichen.

Darum:

- a) In den Grundschulen werden - so lange es uns möglich ist - Seelsorgerinnen und Seelsorger Kontaktstunden wahrnehmen, einschließlich der Schulgottesdienste.
- b) Den beiden weiterführenden Schulen bieten sich Ansprechseelsorger an.
- c) Die Kirchengemeinde sucht verstärkt den Kontakt zu den Religionslehrerinnen und -lehrern.
- d) Schulgottesdienste sollen in der Gestaltung einen hohen Stellenwert einnehmen.

Des Weiteren haben wir festgestellt:

Neben der Katechese, den darin stattfindenden Kontakten und Projekten und auch den individuellen Angeboten, werden wir uns in der Pfarrei auf drei Standbeine der Jugendarbeit konzentrieren, die zugleich unterschiedliche Neigungen von jungen Menschen aufgreifen. Wir finden sie

- in der Messdienerarbeit
- in der kirchenmusikalischen Jugendarbeit
- in der verbandlichen Jugendarbeit

Darum:

Gemeindliche Jugendarbeit wird sich auf diese drei „Standbeine“ konzentrieren.

6.) TRAUERSELSORGE UND DIE GESTALTUNG DES ABSCHIEDS

Im Leben eines Menschen, einer Familie und auch einer Gemeinde nehmen das Zugehen auf den Tod und / oder der Tod eines nahen Angehörigen einen besonderen Platz ein. Hier bekommt nach unseren Erfahrungen seelsorgliches Wirken die größte Resonanz und scheint in diesen Momenten besonders eingefordert zu sein. Nicht selten beginnt die Seelsorge bereits in der häuslichen Betreuung, im Seniorenheim oder im Krankenhaus. Hausbesuche durch Seelsorger oder Kommunionhelfer, die die Kommunion zu älteren Gemeindemitgliedern bringen, haben einen hohen Stellenwert in Gemeinde und Familie.

Zudem haben wir Folgendes wahrgenommen:

Nicht institutionelle, sondern persönliche Begleitung in dieser Lebenssituation ist elementar. Beerdigungsfeiern werden von Angehörigen mit einer hohen

Empfindsamkeit wahr- und aufgenommen.

Darum:

- a) Die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger werden hier einen seelsorglichen Schwerpunkt setzen, der durchaus zeitintensiv sein kann.
- b) Das Seelsorgeteam gewährleistet über die Telefonnummer 990 die ganz zeitnahe Ansprechbarkeit eines Seelsorgers. Begleitung von Trauernden hat Vorrang – vor und nach der Beerdigung (je nach Bedürfnis oder Wunsch).
- c) Diese Seelsorge hat starke Anker und Verdichtungen in der Krankenhaus- und Altenheimseelsorge.
- d) Auf Verstorbene, Angehörige und ihre Bedürfnisse hin werden die Gottesdienste mit Sorgfalt und musikalischem Niveau gefeiert.
- e) Um über die Möglichkeiten und Angebote im Rahmen von Beerdigung und Abschied informiert zu sein, wird der Friedhofsausschuss eine Infobroschüre zur Auslage bei Bestattern und in den Kirchen erstellen. Eine Internetpräsenz auf der Homepage der Pfarrei wird ebenfalls dazu geschaltet.
- f) Vermehrt wollen wir die Möglichkeiten von Gottesdiensten im Marienhospital nutzen und eine ausdrückliche Form zur Verabschiedung von Verstorbenen dort etablieren.

Des Weiteren haben wir festgestellt:

Die Wünsche in Bezug auf die Bestattungsformen werden individueller werden. Dabei ergeben sich aufgrund familiärer Situationen und der Mobilität von Menschen neue Notwendigkeiten in der Trägerschaft eines Friedhofs. Schaut man zugleich auf die demografische Perspektive, so ergeben sich besondere Herausforderungen.

Darum:

In den nächsten zwei Jahren wird der Friedhofsausschuss eine neue Satzung für den Friedhof erarbeiten. Ziel ist es, eine möglichst breite und wertschätzende Bestattungskultur auf unseren drei Friedhöfen zu schaffen und umzusetzen. Hierbei versuchen wir den individuellen Wünschen entgegenzukommen. Die vollkommen anonyme Bestattung schließen wir allerdings aus.

7.) ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND KOMMUNIKATION

Medienverhalten steht in einem starken Wandel. Das Bedürfnis nach Information ist da, die Anforderung, dieses Bedürfnis schnell befriedigen zu können, ist groß. Öffentlichkeitsarbeit liegt im Grunde in der Genetik einer Gemeinde, da sie von Christus her nach außen etwas zu sagen hat.

Zudem haben wir Folgendes wahrgenommen:

Die bisherigen Veröffentlichungsformen und Kommunikationswege haben auf der einen Seite sehr geprägt, erreichen aber gleichzeitig eine deutlich geringer werdende Zahl von Menschen.

Darum:

- a) Die Pfarrei hat eine neue Homepage erstellt, die den heutigen Ansprüchen entspricht und die Möglichkeit von Videoblogs eröffnet. Sie wird nach den jeweiligen Anforderungen der Zeit überarbeitet bzw. weiterentwickelt werden.
- b) Die Pfarrei bringt sich in den sozialen Netzwerken Facebook und Instagram ein.
- c) Informationen und Veröffentlichungen über Printmedien möchten wir vereinfachen und für die Pfarrei überschaubarer machen. Dafür wird ein verlässliches Konzept entwickelt.

Des Weiteren haben wir festgestellt:

Eine so komplexe Pfarrei wie St. Johannes bedarf einer einfachen und klaren Kommunikation im Inneren, um für Hauptamtliche und Ehrenamtliche in der Gemeinde gewährleisten zu können, für sie relevante und interessante Informationen auf einfachem und zuverlässigem Wege zu erhalten.

Darum:

Wir möchten schlanke, einfache, aber auch verlässliche Informationswege etablieren. Dies werden wir zusammen mit der Entwicklung der Gemeindebüros umsetzen und im Öffentlichkeitsausschuss dazu ein Konzept entwickeln.

8.) CARITATIVE SEELSORGE

Ein wesentlicher Ausdruck christlichen Lebens liegt in der Bereitschaft, für den Nächsten da zu sein und diesen im Rahmen der eigenen Möglichkeiten zu unterstützen.

Zudem haben wir Folgendes wahrgenommen:

Jede Not ist konkret, in unserer Pfarrei aber häufig nur versteckt zu finden.

Darum:

- a) In diesem Lebensfeld der Pfarrei wollen wir das ehrenamtliche Engagement stärken, eigenständige Betätigungen ermöglichen und das Bewusstsein für offene und versteckte Not stärken.
- b) Die Begegnung von Not kostet Zeit. Verstärkt wird den Seelsorgerinnen und Seelsorgern, die in diesem Tätigkeitsfeld Verantwortung übernehmen, Zeit eingeräumt.

9.) WALLFAHRT

Zu einer besonders wertvollen Bereicherung und zugleich Verantwortung in unserer Pfarrei zählt die Wallfahrt zum Heiligen Kreuz. Die außergewöhnliche Lage des Ortes mit der Möglichkeit zum Rückzug in die Wallfahrtskirche oder in die Natur werden von den Pilgern besonders geschätzt.

Zudem haben wir Folgendes wahrgenommen:

Während die Pilgergruppen aus den Pfarreien der Region mit immer geringer werdenden Teilnehmerzahlen zu uns kommen, bleibt die Anzahl der Einzelpilger oder Touristen konstant. Der Wallfahrtsausschuss verpflichtet sich, diese Besucher stärker in den Blick zu nehmen und durch Angebote auf sie einzugehen.

Es lohnt sich, in den Wallfahrtsgottesdiensten besondere Thematiken anzusprechen oder Personengruppen mit einzubinden. Anklang finden die Wallfahrtsgottesdienste auch dadurch, wenn sie verstärkt den Charakter eines Glaubensfestivals bekommen.

Darum:

Der Wallfahrtsausschuss wird weitere Schritte in dieser Richtung ausprobieren. Zugleich ist es ein Anliegen, eine eigene Spiritualität für den Wallfahrtsort und Kreuzweg zu entwickeln. Zudem bemüht sich der Kirchenvorstand durch Barrierefreiheit die Wallfahrt für Menschen mit Behinderungen zu vereinfachen.

10.) AUSSERGEWÖHNLICHE PASTORALE PROJEKTE

St. Johannes - Nachbarschaft für alle Generationen

Aufgrund der Anforderungen eines neuen Gesetzes hat die Pfarrei nach der Möglichkeit einer Weiterführung des Kardinal-von-Galen-Heims gesucht. Gleichzeitig stand sie vor der Herausforderung, ihre Gebäudeentwicklung so zu gestalten, dass sie der geringer werdenden Zahl von Gemeindemitgliedern angemessen ist und ebenfalls auch das finanzielle Überleben der Pfarrei sichert. Dabei suchen wir nach Möglichkeiten, nicht nur zu reduzieren, sondern im Abgang etwas Neues entstehen zu lassen. Aus dieser Gemengelage entwickelte sich die Idee, an der Stelle des Paulusheimes das Kardinal-von-Galen-Heim neu zu errichten. In unmittelbarer Nachbarschaft stehen dann drei Gebäude auf einem Gelände, die verschiedenen Funktionen der Gemeinde zugeordnet werden können:

- das Kardinal-von-Galen-Heim mit dem zum Saal erweiterbaren Räumen in gemeinsamer Nutzung
- der Kindergarten St. Johannes
- das Pfarrhaus mit Gemeinderäumen

Hier werden wir mit allen Beteiligten neue Formen des Miteinanders ausprobieren und Gemeindeleben mit einem starken Fokus auf alle Generationen etablieren.

St. Joseph, Wibbelt-Carrée – die Nachbarschaft im Norden

Auf die jüngste und kürzeste Gemeindegeschichte kann die St. Joseph-Gemeinde zurückblicken. Sie hat eine intensive Geschichte von stets neuen Nachbarschaften, die u. a. über Zuzug und durch Spätaussiedlungen entstanden sind. Hier gibt es eine breite Tradition der tatkräftigen und sich gegenseitig unterstützenden Nachbarschaftshilfe. Dieser Gedanke konnte gut aufgegriffen werden, als die Stadt Oelde nach einem Nachfolgekonzert für das Gelände der benachbarten Erich-Kästner-Schule suchte. Zusammen mit der CAD (Caritas Ambulante Dienste) und einem Investor wurden Entwürfe entwickelt, die in einzelnen Abschnitten das Gelände neben der Josephskirche überplanen. Den Ideen des Quartierwohnens folgend ist jetzt schon ein buntes Quartier im ersten Bauabschnitt entstanden. Mit der Quartiersmanagerin vernetzt sich bereits die Gemeinde St. Joseph, um neue Formen der Pastoral und Vergemeinschaftung von Menschen in Oelde auszuprobieren. Schritt für Schritt und nachfolgend verändert sich dabei das von der Pfarrfamilie geprägte Bild der Seelsorge und bleibt entwicklungs offen für die neue Form von Nachbarschaft und Gastfreundschaft. Hier werden Seelsorger und Gremien in den nächsten fünf Jahren verstärkt am Profil Nachbarschaft und Gastfreundschaft arbeiten und dies mit dem Quartier zusammen konkretisieren.

St. Lambertus, Stromberg – Integrationsarbeit

Die Gemeinde St. Lambertus in Stromberg setzt sich verstärkt für eine Willkommenskultur und Integration von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund ein. Eine Flüchtlingsinitiative hat neben Beratung ein Integrationscafé, einen Nachbarschaftsgarten, verschiedene Sportangebote und anderes mehr aufgebaut. Diese Integrationsarbeit wird nach den Bedürfnissen der Menschen sowie den vorhandenen personellen und räumlichen Ressourcen ausgerichtet.

Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Johannes – der besondere Ort in der Mitte der Stadt

Nachdem in den vergangenen Jahren fast alle Kirchen der Pfarrei vor der Fusion renoviert wurden und keine weiteren Notwendigkeiten in diesem Zusammenhang erkennbar sind, wollen wir nun die Pfarrkirche der notwendigen Renovierung zuführen und dabei gleichzeitig die mediale Ausstattung des Raumes so erweitern, dass sie unterschiedlichen Bedürfnissen und Gottesdienstformen entsprechen kann. Da es sich bei der Pfarrkirche um einen großen Kirchraum handelt, ist sich die Pfarrei auch der finanziellen Herausforderungen bewusst. Hierzu werden wir in den Gremien ein Sponsoringkonzept entwickeln. Hinsichtlich des Sanierungsbedarfes im Inneren der Kirche wird die Pfarrei auf das Bistum zugehen und hier um angemessene Unterstützung bitten.

**MANCHES NEU, VIELES INTENSIVER –
was lassen wir dafür weg?**

Unser Pastoralplan hat bis jetzt versucht, Antworten auf notwendige Veränderungen in der Hinsicht zu geben, wie wir auf Veränderungen unterstützend reagieren und welche Schwerpunkte wir herausarbeiten möchten. Daneben besteht für Hauptamtliche wie Nebenamtliche noch ein breites Spektrum des täglichen Gemeindelebens. Dies wird verständlicherweise auf Dauer für eine geringer werdende Anzahl von Ehrenamtlichen überfordernd, so dass am Ende vieles nur noch halbherzig, kränkelnd und schließlich sogar lustlos geleistet werden kann. Daher gilt es auch Dinge zu benennen, die wir auf Dauer nicht weitertragen können. In mancherlei Hinsicht stehen wir dabei noch am Anfang.

Darum:

- a) Der leitende Pfarrer wird in den kommenden fünf Jahren mit Kirchenvorstand und Verwaltung ein Konzept entwickeln, das ihn und die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger weitestgehend aus Verwaltung und „Geschäftsführung“ herausnimmt. Dazu wird er Verantwortung und Befugnisse an hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeiter abtreten.
- b) Wir versuchen die Gremienarbeit von Pfarreirat und den angegliederten Ausschüssen in der Pfarrei auf das Notwendige zu beschränken, um eher lokal und auf konkrete Vorhaben bezogen zu handeln.
Ziel ist es nach innen wie nach außen: Weniger Institution, mehr Glaubensgemeinschaft! Weniger Schema und Korsett, mehr Inspiration und Experimentierfreude!
Dazu verpflichten wir uns, neuen Ideen und Vorhaben mit einem Vertrauensvorschuss zu begegnen, aber auch auf die Eigeninitiative und Kraft von Gemeindemitgliedern zu setzen.
- c) In den nächsten fünf Jahren werden wir die Entwicklung gezielt daraufhin beobachten, was wir für die Umsetzung unserer Schwerpunkte und zur Profilierung als christliche Gemeinschaft weglassen können. Dabei nehmen wir in den Blick, wie etwas gut und wertschätzend zu Ende geführt werden kann. Mehr dieser Bereiche wollen wir bei der nächsten Evaluierung konkret benennen.

Petra Mönningmann und der Orden der Dienerinnen der Armen

Die 1924 in Oelde geborene und in St. Johannes getaufte Paula Mönningmann hat 1969 in Indien, Pattuvam, den Orden der Dienerinnen der Armen gegründet. Die Ordensgemeinschaft mit mittlerweile über 600 Ordensschwwestern in 3 Kontinenten hat ihren festen Sitz mit einem eigenen Konvent in Oelde. Leben und Wirken von Mutter Petra haben für Stadt und Pfarrei eine besondere Bedeutung, die Ordensangehörigen sind aus dem Bild und dem Profil der Gemeinde nicht mehr wegzudenken. Die Arbeit der Schwestern wird in besonderer Weise unterstützt durch eine Stiftung und das Hilfswerk Sr. Petra e.V. - die „nach Oelde zurückgekehrte Liebe“ - zeigt sich im Dienst der Schwestern in Pfarrei, Marienhospital und Kardinal-von-Galen-Heim. Wir sehen es als unsere Verpflichtung und unseren besonderen Auftrag:

- a) die Verbundenheit mit dem Orden auch durch gegenseitige Besuche zu leben
- b) die Anliegen der Ordensgemeinschaft zu unterstützen
- c) Leben und Wirken von Mutter Petra in ihrer Heimatpfarrei lebendig zu halten und immer mehr Menschen mit der Biographie dieser außergewöhnlichen Frau bekannt zu machen.
- d) aus der Botschaft von Mutter Petra Impulse für unsere Pfarrei aufzunehmen
- e) im Falle der nicht unwahrscheinlichen Seligsprechung von Mutter Petra einen würdigen Gedenkort in ihrer Taufkirche zu schaffen

Ökumene

In Oelde gibt es seit Jahrzehnten eine gut gelebte und getragene Ökumene zwischen der Evangelischen Kirchengemeinde, der Griechisch-orthodoxen Gemeinde und unserer Pfarrei. Ein vielseitig beachteter Ausdruck dafür war das ökumenische Stadt-Kirchenfest 2015. Christliche Kirche kann gar nicht anders, als in Zukunft ökumenisch zu denken und auch zu handeln. Dieses ist für uns eine Selbstverständlichkeit und zieht sich durch alle genannten Themenfelder. Wir möchten in der ökumenischen Praxis nicht nachlassen und werden weiter in dieser Verbundenheit denken und planen.

Schutzraum für Achtung und Respekt

Eine weitere Selbstverständlichkeit zieht sich durch unseren Pastoralplan. Als Pfarrei stehen wir dafür ein, dass in unseren Gruppen und Gemeinschaften, in unseren Einrichtungen und Räumen Menschen jedweden Alters und Geschlechtes einen Schutzraum persönlicher Entfaltung und Akzeptanz erfahren. Insbesondere die Würde und die Bedürfnisse Schutzbedürftiger werden respektiert. Gemäß unserem Menschenbild (und damit auch unserem Gottesbild) tragen wir Sorge für die Unversehrtheit der Menschen, die uns anvertraut sind. Dazu setzen wir nicht nur die Bestimmungen im Rahmen der Prävention vor sexuellem Missbrauch und Gewalt um, sondern thematisieren und reflektieren den Umgang miteinander, schaffen Transparenz in unserem

Wirken und reflektieren unsere Handlungsweisen.

Wir bemühen uns nach Kräften um eine wohltuende und befreiende Atmosphäre und Wertschätzung und stellen uns aktiv der Ausgrenzung und Stigmatisierung von Menschen entgegen.

SCHLUSSWORT

Die katholische Pfarrei St. Johannes in Oelde entfaltet sich in einzelnen Gemeinden und Gemeinschaften, die den Glauben an Jesus Christus mit Freude bekennen und sucht aktiv seinen Spuren durch unsere Zeit zu folgen. Dazu heißen wir von Herzen alle willkommen – dies unabhängig davon, ob sie unseren Glauben teilen oder auf der Suche sind oder nach Orientierung Ausschau halten oder schlichtweg nur neugierig sind. Seelsorge ist für uns die Zuwendung von Mensch zu Mensch, als Ausdruck der Zuwendung Gottes zum Menschen. Wir möchten da sein, wo Menschen ihr Zuhause haben. Wir feiern unsere Gottesdienste in breiter Vielfalt und bemühen uns, sie gerade durch Musik als etwas Besonderes erfahren zu lassen.

Mit der Wallfahrt zum Heiligen Kreuz ist uns eine spirituelle Mitte gegeben, aus der wir selber heraus Kraft schöpfen können und die Wallfahrt offen halten für alle jene, die solches ebenfalls brauchen.

Christliches Leben in Familie und Gemeinschaft versuchen wir alltagstauglich zu buchstabieren und unterstützen uns gegenseitig, dieses umzusetzen. Dabei wissen wir um die Vorläufigkeit allen Handelns, denn am Ende sind wir alle, auch als Kirche, nur auf dem Weg zum letzten Ziel.

Immobilienkonzept für die Pfarrei St. Johannes Oelde **Mögliche Weichenstellungen in den kommenden fünf Jahren**

Stand 20.01.2020

Gemeinde St. Johannes

1. Pfarrkirche hat Bestand

2. Bernardushaus

- a) Räume der ZR werden Büro- und Diensträume der Pfarrei
- b) Konvent hat Bestand
- c) Familienbildungsstätte hat Bestand

3. Pfarrhaus

- a) Dienstwohnungen von Kaplan und Pastor haben Bestand
- b) Untere Räume und Kellergeschoss werden Gemeinderäume

4. Paulusheim und Ennigerloher Str. 5 weichen dem Neubau des Kardinal-von-Galen-Heims. Innerhalb des KVG ein erweiterbarer Gemeinderaum von 40 – 45 qm, incl. WC und Küche. Der Gemeinderaum ist vergrößerbar auf 90 - 100 qm und sogar gegebenenfalls zusammenschließbar mit dem Foyer.

Gemeinde St. Joseph

1. Kirche St. Joseph hat Bestand

2. Pfarrheim St. Joseph wird entwickelt mit dem Wibbelt-Carrée. Ziel ist es, ein gemeinsam genutztes Gemeinde- und Quartierszentrum zu ermöglichen

3. Pfarrhaus St. Joseph bleibt in Vermietung bis zur möglichen Entwicklung des Wibbelt-Carrée

4. Im Rahmen der Quartiersentwicklung wird ein möglicher Neubau der Kita St. Joseph überprüft

Gemeinde St. Vitus, Lette

1. Kirche St. Vitus hat Bestand

2. Gottfried-Heim hat Bestand

In den kommenden fünf Jahren suchen wir Gespräche mit dem Heimatverein, um ein „Dorfgemeinschaftshaus“ für Belange von Dorf und Gemeinde zu ermöglichen. In die Gespräche gehen wir ergebnisoffen, mögliche Entwicklungen auf dem Gesamtgelände warten wir zunächst ohne Festlegungen ab

3. Pfarrhaus bleibt in Vermietung, kann aber in eine mögliche Entwicklung des Standortes mit eingebunden werden

Gemeinde St. Lambertus, Stromberg

1. Wallfahrtskirche Hl. Kreuz hat Bestand
2. Kirche St. Lambertus hat Bestand
3. Malinckrodthaus und Jugendheim haben Bestand, Bereitschaft für Mischnutzung besteht
4. Pfarrhaus hat Bestand, Schwesternkonvent wird mit ins Pfarrhaus übernommen
5. Schwesternkonvent, Gebäude und Grundstück werden entwickelt und auf mögliche Nutzungen hin durchgecheckt. Hierzu werden wir das BGV in die Beratungen hineinnehmen

Gemeinde St. Vitus, Sünninghausen

1. Kirche St. Vitus hat Bestand
2. Ludgerusheim hat Bestand, Mischnutzungen sind erwünscht und ausbaufähig
3. Pfarrhaus bleibt in Vermietung

Kapellengemeinde St. Ludgerus, Möhler

1. Kirche St. Ludgerus hat Bestand

Dieser Pastoralplan wurde auf einer gemeinsamen Sitzung am 08.10.2019 von Pfarreirat und Kirchenvorstand zur Entsendung an das bischöfliche Generalvikariat beschlossen.

Oelde, den 22.01.2020

gezeichnet

Karl Kemper, Dechant